

Evangelisch-theologischer Fakultätentag 2009

Beschluss: 5

Der Fakultätentag stimmt nachfolgenden „*Gütekriterien für die Evaluation Evangelischer Theologie*“ zu und bittet den Vorsitzenden, diese in den allgemeinen hochschulpolitischen Diskurs einzubringen (Wissenschaftsrat, HRK, Akkreditierungsrat, Rektoren/Präsidenten der Universitäten mit theologischen Fakultäten und der lehramtsausbildenden Einrichtungen).

Die wissenschaftlichen Aufgaben einer Evangelisch-Theologischen Fakultät (einschließlich der Kirchlichen Hochschulen) und anderer evangelisch-theologischer Einrichtungen an Universitäten erstrecken sich auf Forschung und Lehre sowie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und den Wissenstransfer in unterschiedlicher Hinsicht. Evangelische Theologie ist eine primär hermeneutische, konfessionell geprägte Wissenschaft. Bei der Bearbeitung ihrer Gegenstände werden historische, philologische, systematische und empirische Perspektiven miteinander in Beziehung gesetzt, was sich nicht zuletzt in der Verwendung verschiedener Methoden äußert. Dabei haben sich bestimmte Disziplinen herausgebildet, die in Studien- und Prüfungsordnungen der Evangelischen Theologie ihren Niederschlag fanden, zugleich aber offen für weitere Entwicklungen sind.

Aus dem hermeneutischen Grundcharakter und der Komplexität der Gegenstände Evangelischer Theologie mit ihren historisch, philologisch, systematisch und empirisch zu bearbeitenden Aspekten folgt:

Evangelische Theologie wird durch quantitativ ausgerichtete Beurteilungsschemata nur unzureichend erfasst. Demgegenüber sind qualitative Bewertungen durch ausgewiesene Expertinnen und Experten (Peers) vorzuziehen.

Deren Arbeit wird sich wiederum im Einzelnen auf die im Folgenden genannten Gesichtspunkte beziehen, ohne aber in deren Addition aufzugehen (Informed Peer Review). Vielmehr dienen die genannten Faktoren als Input, der in die Bewertung einzugehen hat und bei der Auswertung kollegial zu kommunizieren ist.

Die **Forschung** einer Evangelisch-Theologischen Fakultät bzw. evangelischer Theologinnen und Theologen lässt sich vorzüglich anhand der vorgelegten wissenschaftlichen Publikationen beurteilen:

Dabei kommt der Gattung *Monographie* eine hervorragende Stellung zu. Dem entsprechen die Qualifikationsform und der Berufsmodus als den in der Evangelischen Theologie seit langem geübten und bewährten Formen der Evaluation. Die Qualität einer Monographie erschließt sich nur durch sorgfältige Lektüre. In anderen Wissenschaften übliche Verfahren wie Zitationshäufigkeit (sog. Impact-Factor) verfehlen den besonderen Charakter der Monographie. Sie hat in der Regel nicht nur eine lange Vorlaufzeit, sondern auch bei besonderer Güte eine Rezeptionsphase, die herkömmliche Evaluationszeiträume (von etwa fünf Jahren) weit überschreitet. Die Aufnahme einer Monographie in das Programm eines

renommierten Verlags, in eine wissenschaftliche Reihe oder auch positive Rezensionen sind wichtige, aber keineswegs exklusiv zu verwendende Hinweise für deren Güte. Dabei können einzelne Verlage nicht trennscharf für die gesamte Evangelische Theologie gereiht werden. Denn sie haben teilweise in verschiedenen Disziplinen der Evangelischen Theologie besondere Schwerpunkte und unterscheiden sich so im Verlagsprofil. Das ist den Peers bekannt.

Dazu treten *Aufsätze* in Fachzeitschriften, für deren qualitative Bewertung die vom Standing Committee for the Humanities der European Science Foundation erstellte Initial List von 2007 gewisse, aber ebenfalls nicht exklusiv zu verwendende Hinweise gibt. Besonders bietet das Verfahren der Peer Reviews eine gewisse Gewähr für die hohe Qualität des Veröffentlichten.

Daneben sind *Beiträge zu Sammelbänden* zu beachten. Doch ist hier forschungsbezogen die qualitative Spannweite groß. Hervorzuheben sind innovative, etwa auf wissenschaftlichen Kongressen vorgetragene oder in thematische Sammelbände eingebrachte Studien. Hinzu treten Artikel, die eher vorliegende Forschungen darstellen und sich eventuell im Sinne des Wissenstransfers an ein breiteres Publikum richten. Auch solcher Wissenstransfer gehört zur theologischen Forschungsaufgabe. Lexikon-Artikel und Rezensionen sind oftmals eher zusammenfassend als innovativ, wobei es auch hier – vor allem bei längeren Lexikon-Artikeln und Sammelrezensionen – gewichtige Ausnahmen gibt, die für die Bewertung der Forschung positiv heranzuziehen sind.

Ausdruck wissenschaftlicher Exzellenz kann ferner die Tätigkeit als *Herausgeberin/Herausgeber* bzw. Fachberater/Fachberaterin (area editor) wissenschaftlicher Literatur sein, seien es Monographien-Reihen, Fach-Lexika, Jahrbücher, Zeitschriften, thematische Sammelbände (namentlich Kongressbände, aber auch thematisch orientierte Festschriften) und elektronische Ressourcen. Dazu treten entsprechend der historischen und philologischen Aufgabe Evangelischer Theologie Editionen und Übersetzungen.

Nicht selten sind solche Projekte mit der Einwerbung von *Drittmitteln* verbunden: Sie weisen auf die besondere Qualität der Vorhaben hin. Dazu sind Drittmittelprojekte häufig mit der Nachwuchsförderung verbunden. Weiter können sie Ausdruck besonderer Kompetenz in inter- und transdisziplinärer Arbeit sein, was ebenfalls ein wichtiges Gütekriterium für theologische Forschung darstellt. Die genaue Bestimmung der Güte von Drittmittelprojekten ist allerdings erst möglich, wenn die in ihnen bearbeiteten Inhalte theologisch bewertet werden.

Auch *Internationalität* ist in der Regel ein wichtiges Gütekriterium evangelisch-theologischer Forschung. Das zeigt sich z.B. an Gastprofessuren, Vorträgen und Forschungsaufenthalten an ausländischen Fakultäten und Forschungseinrichtungen. Allerdings gibt es auch Arbeitsbereiche in der Evangelischen Theologie, die in Gegenstand und bisheriger Forschung primär auf den deutschen Sprachraum bzw. einzelne Regionen bezogen sind. Hier spielt die sonst wichtige Vernetzung mit anderen Sprachräumen eine geringere Rolle.

Im *wissenschaftsadministrativen Bereich* können als Ausdruck der Forschungsexzellenz gelten:

- die Leitung von Graduiertenkollegs, internationalen Forschungsgruppen u.Ä.;
- die Organisation und Durchführung wissenschaftlicher Forschungskolloquien;
- die Mitwirkung in internationalen Forschungsgremien und -einrichtungen.

Eine wichtige Aufgabe einer Evangelisch-Theologischen Fakultät (einschließlich der Kirchlichen Hochschulen) bzw. anderer evangelisch-theologischer Einrichtungen an Universitäten am Übergang von Forschung zur Lehre ist die **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**. Grundlegend sind bei der Beurteilung dieser Leistung in der Regel ebenfalls *Monographien*, nämlich die betreuten Dissertationen und die Habilitationsschriften. Auch hier ist die Quantität der angeregten und begleiteten Arbeiten

nicht der primäre Beurteilungsmaßstab. Vielmehr gilt es deren Qualitäten hinsichtlich origineller Fragestellung, methodischer Innovation und Sorgfalt in der Durchführung zu prüfen. Dabei können die Aufnahme in renommierte Reihen (und die anderen zu Monographien bereits ausgeführten Gesichtspunkte) und Wissenschaftspreise ebenso wichtige Hinweise geben wie erfolgreiche Karrieren von Qualifizierten. Auch auf die zügige Durchführung von Qualifikationsverfahren sollte geachtet werden.

Weiter verdient die **Lehre** bei der Beurteilung einer Evangelisch-Theologischen Fakultät (einschließlich der Kirchlichen Hochschulen) bzw. anderer evangelisch-theologischer Einrichtungen besondere Beachtung. Sie ist in der Evangelischen Theologie wesentlich ein Vorgang personaler Interaktion. Das kommt in den verbreiteten Lehrformen zum Ausdruck. Deshalb kommt der regelmäßigen *Lehr-Evaluation durch die Studierenden* großes Gewicht zu. Dies setzt aber Erhebungsverfahren voraus, die differenziert und dem Gegenstand sowie der konkreten Lehrform entsprechend angelegt sind. Unter solchen Bedingungen kann die kontinuierliche Evaluation wichtige Hinweise zur Beurteilung der Lehre geben. Darüber hinaus lassen Lehrpreise oder ähnliche Auszeichnungen besondere Qualität vermuten. Der Zusammenhang von Lehre und Forschung kann wieder am ehesten durch die Peers beurteilt werden. Er stellt ein wichtiges Merkmal der Güte von Lehre in der Evangelischen Theologie dar.

Im Einzelnen verdienen darüber hinaus bei der Beurteilung der Lehre folgende Gesichtspunkte Beachtung:

- die Weiterentwicklung von Lehrkonzeptionen und -methoden, beispielsweise durch sinnvolle Einbeziehung diverser Medien,
- Maßnahmen zur hochschuldidaktischen Qualifizierung,
- Maßnahmen zur Förderung der Eigeninitiative der Studierenden,
- studienbezogene Beratungsangebote,
- inter- und transdisziplinäre Lehrkooperationen,
- inter- und transdisziplinärer Lehrexport.

Schließlich ist der **Wissenstransfer** eine wichtige Aufgabe wissenschaftlicher Evangelischer Theologie. Auf Grund ihrer konfessionellen Prägung und dem damit verbundenen Bezug zur Öffentlichkeit äußert sich die Güte einer Evangelisch-Theologischen Fakultät (einschließlich der Kirchlichen Hochschulen) bzw. anderer evangelisch-theologischer Einrichtungen und evangelischer Theologinnen und Theologen nicht zuletzt im *Engagement für das kirchliche und sonstige öffentliche Leben*. Dabei geht es zum einen um die Wahrnehmung der kirchlichen Verantwortung in Kammern, Kommissionen, Kuratorien, Beiräten o.Ä. Aber auch das Mitwirken an Fort- und Weiterbildungen, an kirchlichen Prüfungen usw. ist zu berücksichtigen. Zum anderen ist die Übernahme von Verantwortung im allgemeinen Sinn zu bewerten, entweder durch Tätigkeiten in wissenschaftlichen Organisationen, in der akademischen Selbstverwaltung oder im politischen und gesellschaftlichen Bereich, wozu nicht zuletzt interreligiöse Gespräche gehören.